
Drogen und Musik**Traffic: Hole in my Shoe**

I looked to the sky
Where an elephant's eye
Was looking at me
From a bubblegum tree

Sprecher Overvoice

Ich schaute in den Himmel
Ein Elefantenaue schaute zurück
Aus einem Kaugummibaum

O-Ton Bobby

Eine Band, die Rockmusik gemacht hat, die hatten dann auch das erste Haschisch. Und das hat uns ungeheuren Spaß gemacht. Wir haben die Musik auch viel intensiver erlebt. Dann tauchte auch das LSD auf. Und das war natürlich ne ungeheuer geile Sache. Weil, da haben wir dann auch verstanden, woher die Musik ihre Magie hat.

Autorin**Dschumba-Musik**

Drogen und Musik – eine Langzeitbeziehung...
Die vor Urzeiten begann, als Menschen bei ihren heiligen Ritualen bewusstseinsverändernde Kräuter verwendeten.

The Rolling Stones: White Horses**Autorin**

Die Musikgeschichte hält sich in Sachen Stimulanzien bedeckt. Man kann jedoch vermuten, dass auch der Minnesänger und die Operndiva sich gelegentlich berauschten. Woran auch immer. Offen angesprochen wurde das Thema jedoch erst in Zusammenhang mit der Populärmusik. Einer, der sich intensiv damit auseinandersetzte, ist der Londoner Musikjournalist Harry Shapiro.

O-Ton Harry Shapiro

Musicians will use drugs for any number of reasons. I mean, there are pretty practical reasons like being on tour being bored with it.

Sprecher Overvoice

Musiker nehmen Drogen aus allen möglichen Gründen, auch aus ganz praktischen.

Autorin

Eine Tournee zum Beispiel besteht nicht nur aus Aufritten:

O-Ton Shapiro

If you are on tour you are sitting around in hotel rooms, airport lounges...

Sprecher Overvoice

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Man sitzt auch endlos herum, in Hotelzimmern, Flughafen-Lounges, bei den Sound-Checks. Charlie Watts sagte mal, er hat in seinen 25 Jahren mit den Rolling Stones fünf Jahre gespielt und 20 Jahre herumgehungen.

Charlie Watts once said, that he spent 25 years with the Rolling Stones, five years playing and 20 years hanging about.

Autorin

Harry Shapiro redete mit Jazz-, Blues- und Rock-Musikern, mit DJs, Roadies und Managern der Plattenkonzerne. Er kennt die einschlägigen Stücke und legte mit seinem Buch „Sky high“, ein Standardwerk zu Drogen und Musik vor. Viele Musiker, sagt er, benutzen Drogen, um ihr stressiges Leben zu bewältigen. Bis die vermeintlichen Helfer sie im Griff haben.

O-Ton Shapiro

Musicians, the ones that get into difficulties,

Sprecher Overvoice

Dann landen sie auf einer Art chemischem Karussell: Du brauchst was zum Einschlafen, zum wach werden, um auf Tournee zu gehen, ein Interview zu geben, zu entspannen.

you need to give an interview, you need to chill out.

Eric Clapton: Black Summer Rain**Autorin**

Es gibt allerdings auch Musiker, die es vorziehen, nüchtern zu bleiben. Und andere, die zwar keine Drogen nehmen, aber dafür Alkoholiker sind. Und wieder andere, die zu beidem greifen. Billie Holiday und Janis Joplin starben am Heroin *und* am Schnaps.

Autorin

Musiker konsumieren Drogen auch wie einen guten Drink: zum reinen Vergnügen, und ohne davon abhängig zu werden. In den Dreißiger- und frühen Vierzigerjahren des letzten Jahrhunderts machten schwarze Jazzler keinen Hehl daraus, dass sie sich gerne mit Gras berauschten, mit Marihuana also, im Drogenslang Weed genannt. Fats Waller zum Beispiel besang einen Joint, der fünf Fuß lang war...

Fats Waller: Viper's Drag**Autorin**

Und Louis Armstrong erzählte seinen beiden Biografen:

Sprecher

Meine Erinnerungen an Gras werden immer die sein, dass ich dadurch eine Menge Schönheit und Wärme erfahren habe. Und ich schäme mich dessen überhaupt nicht.

Autorin

Einigen jedoch reichte die sanfte Wärme von *sweet weed* nicht, um sich gegen die Zumutungen und Grausamkeiten des Rassismus zu schützen. In den Vierzigerjahren wurden die Ghettos mit billigem Heroin überschwemmt. Die Mafia hatte eine neue Einkommensquelle entdeckt, und viele Schwarze griffen nach dem ultimativen

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Schmerzkiller.

Charly Parker: Parker´s Mood**O-Ton** Shapiro

The jazz musician Archy Shepp has said: "The only jazz is coming out of oppression an drug addiction.

Sprecher Overvoice Shapiro

Archie Shepp hat gesagt: „Der wahre Jazz wird aus Unterdrückung und Drogensucht geboren.“

O-Ton Shapiro

Charlie Parker used heroin as a shield from the outside world. ...

Sprecher Overvoice Shapiro

Charlie Parker zum Beispiel verwendete Heroin als Schutzschild gegen die äußere Welt. Er hatte ständig Schwierigkeiten mit Diskriminierung, mit der Polizei. Er nahm Heroin nicht, weil er es aufregend fand, sondern weil er die meiste Zeit über ziemlich verzweifelt und unglücklich war.

... It was just an action of somebody who was fairly desperate most of the time and unhappy.

Billie Holiday: Good Morning heartache**Autorin**

Mit der musikalischen Offenheit in Sachen Drogengenuss war es nun vorbei. Nur noch Insider konnten die stark verschlüsselten Anspielungen in manchen Titeln verstehen. Seit den Vierzigerjahren zogen Politik und Polizei die Schrauben an, man landete schon für das kleinste Krümelchen im Gefängnis, bekam Auftrittsverbot und verlor den Vertrag mit der Plattenfirma. Harry J. Anslinger, Amerikas oberster Drogenjäger, oder besser gesagt: Jäger der Drogen-User, führte sogar eine eigene Musikerdatei. Die vielen von ihnen zum Verhängnis wurde.

Billie Holiday: Good Morning heartache**Autorin**

Erst 20 Jahre später bekannten sich Musiker wieder in aller Öffentlichkeit zu ihrem Drogenkonsum.

Jefferson Airplane: White Rabbit

When logic and proportion

Have fallen sloppy dead...

O-Ton Bobby

Das war ein ungeheurer Reiz für uns, weil die Musik damals, mehr und mehr wurde das zum wichtigsten Teil unseres Lebens.

Jefferson Airplane: White Rabbit

Feed your head!

Autorin

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

„Damals“, das war Ende der Sechzigerjahre. Als Jefferson Airplane, Grateful Dead, Traffic, Pink Floyd und viele andere „Acid-Bands“ ihrer Lieblingsdroge LSD ganze Alben widmeten.

Cream: White Room**Autorin**

Die LSD-Idylle endete mit schlechten Trips, Psychosen und den Morden der Charles Manson Kommune. Und plötzlich war H im Umlauf: Heroin. In Hippiekommunen und Backstage erzählte man sich: H ist cool. Und es heilt dich von den Horrortrips.

O-Ton Bobby

Unsere Hauptidole, Jimi Hendrix, Keith Richards, und eigentlich alle guten Rockmusiker der damaligen Zeit waren auf H. Das waren also unsere Helden sozusagen, unsere Vorbilder.

Cream: White Room**Autorin**

Bobby nahm Heroin jedoch nicht, weil seine Helden das taten. Sondern weil er jede Menge Probleme hatte – und plötzlich an der Quelle saß.

O-Ton Bobby

Ich bin damals von zuhause abgehauen mit einer Rockband. Ich hab dann dort die richtige Szene kennengelernt, und dort gab's auch die GIs, die schon alle möglichen Gifte hinter sich hatten. Vietnam-Veteranen und solche Leute.

Autorin

Die Beziehungsgeschichte von Drogen und Musik wird gerne als Horror-Story erzählt: Böse Musiker verführen unschuldige Kinder zum Drogenkonsum. Aber so einfach ist es nicht. Millionen Jugendliche hörten in den Sechzigerjahren die Musik von Bands, die Drogen nahmen und das Feeling der verschiedenen Drogen in ihrer Musik zum Ausdruck brachten.

The Doors: Riders on the Storm**Autorin**

Aber die meisten von ihnen beließen es dabei, ab und zu an einem Joint zu ziehen und vielleicht mal LSD zu probieren. Nur ein minimaler Prozentsatz aller Rockfans wurde heroinabhängig.

Autorin

In den einschlägigen Songs wird Heroin auch fast immer als Problem dargestellt. Gerade von Musikern und Musikerinnen, die wussten, wie eine Sucht sich auswirkt.

Neil Young: Needle and the Damage Done

I hit the city and

I lost my band

I watched the needle

take another man

Gone, gone, the damage done.

Sprecher Overvoice

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Ich hab meine Band verloren
Und zugesehen, wie der nächste draufkam
Jetzt ist es zu spät

Autorin

Ein paar wenige jedoch propagierten Heroin als Synonym für Grenzüberschreitung und Coolness. Wobei sie nicht immer Heroin meinten, wenn sie Heroin sagten.

Velvet Underground: Heroin**Autorin**

Heroin wurde zu einer der berühmtesten Junkie-Oden in der Geschichte der Rockmusik. Nur: was Velvet Underground da intonieren, ist nicht der Flash, den ein Schuss Heroin auslöst, sondern die Wirkung einer Ladung Speed. Lou Reed, Leadsänger und Songtexter der Velvet, war Amphetamin-Junkie, wie viele Musiker vor und nach ihm. Doch das magische Wort Heroin klang 1967 aufregender als „Aufputzmittel“.

Harry Gibson: Who put the Benzedrine, in Mrs. Murphy's Ovaltine?

Who put the Benzedrine, in Mrs. Murphy's Ovaltine?

Sure was a shame, don't know who's to blame...

Autorin

1947 machte sich der Jazzmusiker Harry "The Hipster" Gibson über die arme Mrs. Murphy lustig, die unter ständiger Schlaflosigkeit litt. Bis ihr jemand Benzedrin in die Ovomaltine schüttete. Und sie nicht mehr das geringste Bedürfnis nach Schlaf empfand...

Bill Haley: Rock around the Clock**Autorin**

Als Mrs. Murphy auf Speed kam, teilte sie diese Sucht mit Millionen Amerikanern. Während des Zweiten Weltkriegs hatte die Armeeführung die GIs mit Benzedrin, Pervitin und Co. wach gehalten, nun waren sie davon abhängig. Nach dem Krieg wurde Speed auch zur Lieblingsdroge der Trucker und vieler Musiker.

Bill Haley: Rock around the Clock**Autorin**

Die Liste der Speedfreaks unter den Country-Stars und Rock 'n' Rollern ist lang und reicht von Jonny Cash bis Elvis Presley. In seinem Buch „Sky High“ erzählt Harry Shapiro:

Sprecher 1

Jerry Le Lewis, damals noch ein wilder Neunzehnjähriger, spielte 1954 vor einem Haufen Lastwagenfahrer, die ihm dadurch applaudierten, dass sie ihm 15-Milligramm-Benzedrin-Kapseln auf die Bühne warfen.

The Who: My Generation**Autorin**

Die Who wurden zur berühmtesten Speed-Band der Sechzigerjahre, *My Generation* ist Legende, auch wenn nur Eingeweihte wussten, woher das Amphetamin-getriebene Gestotter kam.

The Who: My Generation**Autorin**

Speed ist eine Leistungsdroge, auf der man immer fit und on top ist – bis man zusammenbricht, aggressive Ausfälle und paranoide Schübe bekommt. Dennoch griffen immer mehr danach. Es gibt niemanden, schreibt Harry Shapiro, der stockbesoffen spielen kann, ...

Sprecher 1

... und jene, die versucht haben, auf LSD aufzutreten, fanden sich oft in tiefsinnigen Gesprächen mit dem Mikrofonständer wieder. Speed – und später Kokain – verleihen dem Musiker den Mut, auf die Bühne hinauszugehen, und die Nervenstärke, um den ganzen Gig durchzustehen.

The Doors: Riders on the Storm**Autorin**

Um an Amphetamine zu kommen, musste man damals nur seinen Arzt oder Apotheker fragen. Haschisch und LSD dagegen waren verboten – und nicht nur vom Gesetzgeber. In den USA und Großbritannien verbannten die großen Sendeanstalten Songs, die auf Drogen anspielten, aus dem Programm. Teils freiwillig, teils unter politischem Druck. Die nationale Drogenbehörde der USA zum Beispiel legte Listen von Singles und Alben an, die sie der Drogenverherrlichung verdächtigte. Darunter ironischer Weise auch Songs, die vom Horror der Heroinsucht handeln.

The Plastic Ono Band: Cold Turkey

Thirty-six hours

Rolling in pain

Praying to someone

Free me again

Cold turkey has got me on the run

Sprecher Overvoice

Sechsendreißig Stunden

Wälz ich mich jetzt in Schmerzen

Bete

Dass mich einer rausholt

Der Entzug hat mich im Griff

Autorin

Im April 1971 gab die *Federal Communications Commission, FCC*, die in der US-Regierung für die Vergabe von Rundfunklizenzen zuständig ist, eine Verlautbarung heraus, die in einer offenen Drohung gipfelte. Harry Shapiro:

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Sprecher

Sie forderte von allen Sendern, alle Platten genau zu durchleuchten, bevor sie damit auf Sendung gingen, und festzustellen, was die Texte bedeuteten. Sollte sich jemand nicht an die nebulösen und schlecht definierten Richtlinien der FCC halten und „Drogen-Musik“ spielen, würde das „ernste Fragen darüber aufwerfen, ob ein Weiterbetreiben des Senders im öffentlichen Interesse liegt.“

Autorin

Die Musikzeitschrift *Rolling Stone* kommentierte die Folgen der Verlautbarung knapp und trocken:

Sprecher

Die Rock-Sender, sowohl AM als auch FM, machen sich vor Angst in die Hosen.

Autorin

Hinter der cleanen Fassade jedoch sah es anders aus. Das Musikbusiness stellte Musikern Unmengen harter Drogen zur Verfügung. So konnte man sie manipulieren, kontrollieren und nach Belieben einsetzen. Und sie griffen zu.

O-Ton Shapiro

Musicians are often quite fragile individuals ...

Sprecher Overvoice Shapiro

Musiker sind oft sehr zerbrechlich. Je kreativer Leute sind, desto unstabiler scheinen sie emotional zu sein. Und gerade im Musikbusiness, das eines der härtesten überhaupt ist, stellt Heroin eine große Verlockung dar, um mit all dem Druck und den Problemen in diesem Geschäft klar zu kommen.

And it can be very attractive for people just to deal with all the pressures and problems that surround someone in the music business.

Eric Clapton: Cocaine**Autorin**

Halb betäubt war man den Business-Haien aber auf Dauer nicht gewachsen. Und so wurde Kokain ab Mitte der Siebzigerjahre *die* Droge, um im Haifischbecken zu überleben.

O-Ton Shapiro

If heroin is the social shield, cocaine is probably the sword...

Sprecher Overvoice Shapiro

Wenn Heroin der soziale Schutzschild ist, dann ist Kokain das Schwert.

Autorin

Wie Speed ist Kokain auch eine Arbeitsdroge. Es verleiht Energie und Selbstbewusstsein. Bis zum Breakdown und der Psychose...Und: Es wird, im Gegensatz zu Heroin, mit Erfolg und Luxus verbunden. Die Plattenfirmen versorgten nicht nur ihre Musiker mit dem begehrten „Schnee“, sie schmierten damit auch Musikjournalisten und Radio-DJs - die sich nicht dagegen wehrten. Verträge mit

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Tournee-Veranstalter beinhalten nicht selten die Klausel: „No snow – no show“. Ein Tourmanager erzählte Harry Shapiro:

Sprecher

Ich erinnere mich an einen Auftritt in Deutschland. Vor mir auf dem Tisch lag ein Riesenberg Koks, den sollte ich für die Band und die Mannschaft aufteilen. Es gab Tourneen, da hatte ich fast nichts anderes zu tun, als Drogen aufzuteilen.

Autorin

In den Achtzigerjahren kam es zu einer –scheinbaren – Trendwende. Die Hardcorejunkies unter den Rockmusikern waren nun seit über einem Jahrzehnt heroinabhängig. Und mussten einsehen, dass sie zu kaputt waren, um noch wirklich gute Musik zu machen. Mehrere von ihnen zogen die Konsequenzen und wurden clean. Gleichzeitig gab sich das Musikbusiness ein verschärft drogenfeindliches Image und feuerte Musiker die dem nicht entsprechen konnten. In der Welt des Glamrock und der Juppies war Heroin erst mal out. Kokain aber blieb die Arbeitsdroge vieler Musiker. In den Neunzigern wurde Ecstasy zur Droge der Techno-Szene, und gekifft wurde ohnehin. Kein Reggae ohne Ganja, und auch kein HipHop ohne Marihuana.

Puff Daddy: I Need a Girl**O-Ton Sara**

Ja, also, wo wir breit waren, hatten wir diesen Rhythmus, dieses Chill-Modus, einfach nur chillen, Musik hören. In unserem eigenen Film sein. Ja, kann man nicht beschreiben, das ist einfach so - du hörst die Musik, du bist nur noch auf die Musik fixiert.

Autorin

Sara ist 15. Ihren ersten Joint hat sie mit 14 geraucht. Jetzt, sagt sie, kifft sie nicht mehr. Aber sie hört noch immer gerne Chill-Musik, die Kiffer-Musik von heute. Auf die Frage, was genau sie da hört, wirft sie ihr Handy an.

Puff Daddy auf Saras Handy**O-Ton Sara und Autorin**

Das ist von P Daddy, I need a Girl - Und das ist der Rhythmus? Der Chill-Rhythmus? - Ja.

YouTube: Snoop Dog High on Weed**Autorin**

Auf YouTube kann man sich ein Video ansehen, in dem Rapper Snoop Dog einer Journalistin erklärt, warum er Gras liebt.

YouTube: Snoop Dog High on Weed**Amy Winehouse: Rehab****Autorin**

Auch die harten Drogen sind nicht völlig passé. Auf unzähligen Clips wird Amy Winehouse auf Heroin und Crack vorgeführt. Und die Beziehung zwischen Drogen und Musik, meint Harry Shapiro, wird auch in Zukunft bestehen bleiben.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.



Neugier genügt – 11.10.2010
Everybody must get stoned? Drogen und Musik

Autorin Ingrid Strobl
Redaktion: Ingrid König

O-Ton Shapiro

Will there ever be a time when musicians don't take drugs? I suspect not. ...

Sprecher 1 Overvoice Shapiro

Wird je eine Zeit kommen, in der Musiker keine Drogen nehmen? Ich glaube nicht. Es sei denn, sie müssten nicht mehr ins Studio und nicht mehr auf Tour gehen und würden von all dem Quatsch verschont, den ihnen das Musik-Business zumutet. Aber selbst dann Fast alle musikalischen Moden waren mit bestimmten Drogen verbunden. Und so wird das Spiel weitergehen.

have had their drugs associated with, and the play goes on.

Amy Winehouse: Rehab

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.